

## Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen

zollern-Sigmaringen die Testamentsvollstreckung übertragen. Aber Markgraf Ernst Friedrich war nicht bereit, den letzten Willen seines jüngeren Bruders zu respektieren. Er ließ das Land besetzen, die katholische Priesterschaft verjagen und übernahm auch die Erziehung der Kinder<sup>211</sup>. Deshalb entschloß sich Graf Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, vom Bayernherzog und Dr. Pistorius dazu ermuntert, die Witwe, die sich zur Feier des Osterfestes in Speyer aufhielt, zu entführen. Das Vorhaben glückte, und Karl, seit Oktober 1590 Witwer, brachte Elisabeth von Cuylenburg nach Sigmaringen. Dort vermählte er sich am 13. März 1591 mit ihr, ohne die wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem badischen Hause erforderliche päpstliche Dispens abzuwarten<sup>212</sup>. Seinem Bruder Eitelfriedrich berichtete Karl von der Entführung erst, nachdem das Vorhaben geglückt war. „Ich hab Gott Lob mein Reis glichlichs und woll verricht und Marggrave Ernst den Fogel ausgenumen, wiew mir dan necht abens alher ankhumen ungeacht, dz man vermaindt, er werde sich starkh widersetzen und understen, mir sie zunemen. Weil ich aber auch zimlich starkh und 60 Pferdt starkh gewest, auch kurz mit der Sachen umbgangen, ist alles fridlich vergangen. Dz uberig Katzengebet achte ich mich gar nit“<sup>213</sup>. Eitelfriedrich zeigte sich über diese Nachricht sehr besorgt. Er befürchtete, daß Karl mit seinem „Hanndtstraich“ den Kaiser und die Fürsten offendierte haben könnte und meinte: „wer ime diser Heurath und waß darunter gesuecht von Gott beschaffen gewest, so wer es von sich selber komen und hett es wol mit bessern Fuegen durch ine angefangen kinden werden und wer nit noth gewest, unserm ganzen Geschlecht ain Feindschaft und Unwillen ufzuladen“<sup>214</sup>. Wie er in einem Brief an Herzog Wilhelm V. von Bayern klagte, kränkte ihn vor allem, daß Karl die ganze „Handlung“ vor ihm verborgen hatte. „Und dha er mir schon was davon geschriben, nur mit halben Worten beschehen . . . So hat mir solliches nit unbillich wehegethon, daß ich als der elter des Stammes Zollern so gahr nichts von denen Dingen wissen solle“<sup>215</sup>. Der Herzog beeilte sich, die Bedenken Eitelfriedrichs zu zerstreuen und die Affäre zu verharmlosen. „Und ist anfencklich nit one, das verschiner Zeit weilund Marggrave Jacobs von Baden nachgelassne Wittib sich mit ime, Deinem Bruedern, gehn Sigmaringen begeben. Und ist sich zugetrössten, es werden daran wede die von Dir

<sup>211</sup> Vgl. dazu vor allem: Eugen Schnell, Zur Geschichte der Conversion des Markgrafen Jakob III. von Baden. FDA 4 (1869) 89–122. – Friedrich von Weech, Zur Geschichte des Markgrafen Jakob III. von Baden und Hachberg. ZGO NF 7 (1892) 656–700. – Derselbe, Papst Sixtus V. über die Conversion des Markgrafen Jakob III. von Baden und Hachberg. ZGO NF 8 (1893) 710–711. – Derselbe, Mitteilungen aus dem Vatikanischen Archiv. (V. Nachträge zur Geschichte der Conversion des Markgrafen Jakob III. von Baden und Hachberg. ZGO NF 12 (1897) 266–270. – Bruno Albers, Pistorius und Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach. ZGO 51 (1897) 620–635. – Werner Baumann, Ernst Friedrich von Baden-Durlach. Die Bedeutung der Religion für Leben und Politik eines süddeutschen Fürsten im Zeitalter der Gegenreformation. Stuttgart: Kohlhammer 1962. XIX, 191 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 20.) – ADB 13 (1881) 534–538 (Felix Stieve). – NDB 10, 311 f.

<sup>212</sup> Heiratsabrede (FAS, HS 53.34). – S. auch Brief Karls an Eitelfriedrich vom 3. Mai 1591 (FAS, HH A 670). – Manns 244 ff. und Schmid 104 ff.

<sup>213</sup> Brief vom 31. März 1591 (FAS, HH 184.2).

<sup>214</sup> Brief an Markgraf Ernst Friedrich vom 20. Juni 1591 (FAS, HH A 125).

<sup>215</sup> Brief vom 6. Mai 1591 (FAS, HH A 669).